LANDSCHAFTS VERBAND RHEINLAND LVR Report

Informationen des Landschaftsverbandes Rheinland

Juni 2006 28. Jahrgang Nr. 291

Inhalt

Spektakulär:
Römische Sarkophage im LVR-LandesMuseum **Seite 3**

Weitblick:
KölnTriangle Aussichtsturm eröffnet **Seite 4**

Stählern:
Richtfest für Regionalmuseum Xanten **Seite 4**

Verantwortung:
LVR-Sozialdezernentin beim Fürsorgetag **Seite 4**

Landschaftsverbände und Freie Wohlfahrtspflege schließen bundesweit einmalige Vereinbarung

Betreutes Wohnen statt Heimplatz

Düsseldorf.– Die beiden Landschaftsverbände und die Spitzenverbände der Freien Wohlfahrt in NRW haben sich darauf geeinigt, dass bis 2009 rund 3.500 behinderte Menschen mehr als bisher in der eigenen Wohnung statt im Heim leben sollen.

Durch die bundesweit einmalige Regelung werde ihnen ein selbstbestimmtes Leben ermöglicht, hieß es bei der Unterzeichnung in Düsseldorf. Gleichzeitig seien durch die vereinbarte bessere Steuerung der Behindertenhilfe Einsparungen von zirka 50 Millionen Euro im Jahr für beide Landschaftsverbände möglich. 2.000 frei werdende Heimplätze sollen abgebaut werden, kündigten die Verbandsspitzen zudem an.
In Nordrhein-Westfalen leben rund 17.700 Menschen mit ambulanter Betreuung selbständig „in den eigenen vier Wänden“, 40.000 Menschen mit Behinderungen dagegen leben in Heimen, die die Mitglieder der Landesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (LAG FW NRW) betreiben. Neun Prozent der betroffenen Menschen sollen bis Ende 2008, der Laufzeit der Vereinbarung, aus einem Heim in eine eigene Wohnung oder in eine Wohngemeinschaft wechseln. Außerdem könne die neue Regelung den vorerst noch anhaltenden Anstieg der Fälle in den Jahren 2006 bis 2008 auffangen helfen.
Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und der Landschaftsverband Rheinland (LVR) geben pro Jahr im Rahmen der Sozialhilfe zirka 1,8 Milliarden Euro für das Wohnen behinderter Menschen aus. Nach der Vereinbarung werden die Vergütungen, die die Landschaftsverbände für das Wohnen zahlen, eingefroren. Heime, die Plätze abbauen, werden aber mit erfolgsabhängigen Sonderzahlungen belohnt. Ein Platz im Heim kostet in NRW pro Tag durchschnittlich 100 Euro, die Betreuung im Ambulant Betreuten Wohnen ist dagegen um 30 bis 50 Prozent kostengünstiger.
Der Vorsitzende der Freien Wohlfahrtspflege Nordrhein-Westfalen, Dr. Uwe Becker dazu: „Diese wichtige Vereinbarung wurde erreicht, weil unseren Verbänden mit den beiden Landschaftsverbänden zwei kompetente überregionale Partner gegenüber saßen. In Einzelverhandlungen mit mehr als 50 Städten und Kreisen wäre eine solche überregionale Einigung wohl kaum möglich gewesen.“
LVR-Direktor Udo Molsberger: „Dieser weitreichende Vertragsabschluss zwischen der öffentlichen Hand und den Verbänden der Freien Wohlfahrtspflege hat eine Pilotfunktion für ganz Deutschland. Zum ersten Mal vereinbaren die Verbände der Einrichtungen und wir als Kostenträger, den Paradigmenwechsel „ambulant vor stationär“ konkret umzusetzen, also die Förderung des selbstbestimmten Lebens von Menschen mit Behinderung. Zum ersten Mal treten die Verbände mit uns gemeinsam für eine Kostensenkung in der Behindertenhilfe ein. Beide Seiten dokumentieren mit dieser Vereinbarung zugleich den Willen, die Mitgliedskörperschaften der Landschaftsverbände, die Städte und Kreise in NRW, finanziell zu entlasten.“ **Uwe Steinkrüger**

Unterzeichneten den Vertrag: LVR-Direktor Udo Molsberger, Dr. Uwe Becker, Vorsitzender der Freien Wohlfahrtspflege NRW, und LWL-Direktor Wolfgang Schäfer. *Foto: Ludger Ströter*

Neue Ambulanz in Essen

Schulverweigerer

Essen.– Es war schon eine kleine Sensation, die an den Rheinischen Kliniken Essen des LVR vorgestellt wurde: Ein neuartiges integriertes Behandlungsprogramm für Schulverweigerer, getragen von den beiden Essener Kliniken für Kinder und Jugendpsychiatrie sowie allen niedergelassenen Essener Kinder- und Jugendpsychiatern.

Unter der Leitung von Professor Johannes Hebebrand, dem Chef der Kinder- und Jugendpsychiatrie an den Rheinischen Kliniken, soll das Programm den jungen Menschen helfen, bei denen eine psychische Störung (mit-)ursächlich für die Schulverweigerung ist. Bei immerhin 50 Prozent der Schulverweigerer liegt mindestens eine solche Störung vor.
Professor Hebebrand: „Wir gehen heute davon aus, dass etwa acht Prozent aller Kinder und Jugendlichen von Schulverweigerung betroffen sind. Bedenkt man diese Dimension und die möglichen Folgen, kann gar nicht genug für die jungen Menschen getan werden. Mögliche Folgen einer Schulverweigerung können sein: Klassenwiederholungen, fehlender Schulabschluss, chronische psychische Störungen und nicht zuletzt Abgleiten in Dissozialität und Delinquenz.“
Geplant ist nun, alle Kinder und Jugendliche, die den Schulbesuch verweigern und in der Ambulanz vorstellig werden, innerhalb von ein bis vier Wochen zu untersuchen. Therapeutische Maßnahmen können dann innerhalb von zwei Wochen eingeleitet werden. Interessierte Jugendliche, Eltern und Lehrer wenden sich an die Hotline der Schulverweigererambulanz: 02 01– 72 27 45 0. **Chr**

„Tag der Begegnung“ nach fröhlicher Eröffnung abgebrochen

Gute Stimmung – schlechtes Wetter

Die gut besuchte Eröffnungsveranstaltung beim diesjährigen „Tag der Begegnung“. *Fotos: Theo Gerhards*

Rheinland / Xanten.– Nach einer fröhlichen Eröffnung – moderiert von Uwe Hübner – musste LVR-Direktor Udo Molsberger den „Tag der Begegnung“ wegen einer schweren Sturmwarnung vorzeitig beenden.

Über 250 Gruppen und Vereine aus dem gesamten Rheinland und dem benachbarten Ausland waren angereist, um ein buntes Miteinander zwischen Menschen mit und ohne Behinderung zu gestalten.
„Auch wenn das Wetter schlecht ist, wir behalten alle unsere gute Laune und unsere guten Absichten“, sagte Angelika Gemkow, Behindertenbeauftragte des Landes Nordrhein-Westfalen bei der Eröffnungsfeier und lobte den LVR für das einmalige Fest. Für den LVR sagte Verwaltungschef Molsberger selbstbewusst: „Wir nehmen in Deutschland eine Führungsrolle bei den Leistungen für Menschen mit Behinderungen ein.“
Dr. Jürgen Wilhelm, Vorsitzender der Landschaftsversammlung Rheinland, gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Freude und Kreativität vom Tag der Begegnung ausstrahle auch in das allgemeine Leben und die Berufswelt. Ein besonderes Thema bei der Gesprächsrunde auf der Bühne war die ab Ende August in Deutschland stattfindende Fußball-Weltmeisterschaft für Menschen mit geistiger Behinderung. Regina-Schmidt Zadel, stellvertretende Landesvorsitzende der Lebenshilfe, und Herbert Kaul, Geschäftsführer des Behindertensportverbandes NRW, dankten dem LVR für die Unterstützung dieser besonderen Meisterschaft. Hermann Jansen, Aufsichtsratsvorsitzender von Borussia Mönchengladbach, und Walter Hellmich, Vorstandsvorsitzender des MSV Duisburg, warben dafür, auch der „kleinen WM“ ab dem 27. August reichlich Aufmerksamkeit zu schenken. Hellmich hatte auch drei Bundesliga-Profis mitgebracht, die ihren Fans zahlreiche Autogramme gaben.
Mit den Fan-Schals der WM für geistig behinderte Menschen zeigten sich auf der Bühne auch zwei wichtige Sponsoren, Achim Südmeier, Vorstand der RWE Rhein-Ruhr und Rolf Langenhuisen, stellvertretender Chefredakteur der Neuen Rhein / Ruhr Zeitung, die seit einigen Jahren Medienpartner des Tages der Begegnung ist.

Moderator Uwe Hübner (2. von links), interviewte Hermann Jansen (Borussia Mönchengladbach), Regina-Schmidt Zadel (Lebenshilfe) und Herbert Kaul (Behindertensportverband) zur Fußball-WM der Menschen mit geistiger Behinderung.

Achim Südmeier (links), RWE Rhein-Ruhr, und Rolf Langenhuisen, Neue Rhein/Ruhr-Zeitung, im Interview

Im Beisein der Sponsoren lud LVR-Chef Molsberger alle Gäste zur Jubiläums-Veranstaltung „Zehn Jahre Tag der Begegnung“ am 2. Juni 2007 ein.

Als am späten Samstagnachmittag das Freundschaftsspiel der englischen und deutschen Fußballnationalmannschaft der Menschen mit geistigen Behinderungen mit einem 6:1 endete, hatte sich das Wetter wieder beruhigt. (Siehe auch Seite 3)
Sonja Borghoff / Uwe Steinkrüger

Infos: www.inas-fid-wm2006.de

Forensische Kliniken: Zu kurz gesprungen

„Der beste Schutz vor psychisch kranken Straftätern ist eine gute Therapie.“ Diese Feststellung von Landesdirektor Udo Molsberger, ausgesprochen 2003 beim Festakt zum 125-jährigen Bestehen der Rheinischen Kliniken Düren, hat bis heute nichts von seiner Aktualität verloren. Gleichzeitig formuliert der LVR-Chef damit den unumstrittenen Anspruch, dass forensische Kliniken psychisch kranke Täter betreuen, behandeln und therapieren und zwar mit der Perspektive, dass sich eines Tages die Türen der Klinik wieder öffnen und sie ein Leben in Freiheit führen können, ohne andere Menschen und sich zu gefährden. Therapie und Sicherheit sind damit nicht zwei Seiten einer Medaille, vielmehr bedingen sie einander. Die Sicherheit bildet die Grundlage für eine gute Therapie, deren Erfolg gleichzeitig die beste Sicherheit darstellt. Wer wüsste das besser als die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in den Kliniken für psychisch kranke Straftäter arbeiten. Unter schwierigsten Rahmenbedingungen – Stichwort: Überbelegung – leisteten sie in den vergangenen Jahren eine ganz hervorragende Arbeit. Die seit Jahren kontinuierlich sinkenden Zahlen von Entweichungen belegen nicht nur den hohen Sicherheitsstandard der forensischen Kliniken des Landschaftsverbandes Rheinland. Vielmehr sind die sinkenden Zahlen ein Beleg für die gute medizinische Betreuung und Therapie der psychisch kranken Straftäter im Rheinland. Die Betreuung der psychisch kranken Straftäter ist keine Pflichtaufgabe der Landschaftsverbände in Nordrhein-Westfalen. Vielmehr sind der Landschaftsverband Rheinland und der Landschaftsverband Westfalen-Lippe Träger der forensischen Kliniken als untere Maßregelvollzugsbehörde des Landes Nordrhein-Westfalen. Das aber bedeutet: Wer die Musik bestellt, muss sie auch bezahlen. Damit hatte schon die alte rot-grüne Landesregierung vor drei Jahren so ihre Probleme, als die damalige SPD-Gesundheitsministerin Birgit Fischer den Maßregelvollzug als „Streichobjekt“ entdeckte. Die neue schwarz-gelbe Landesregierung droht nun in die gleiche Kerbe zu schlagen: Und damals wie heute werden der Nachteinschluss und ein reduziertes Therapieprogramm für therapie-unwillige oder therapie-unfähige psychisch kranke Straftäter als Sparpotenzial benannt. Die Betreuung psychisch kranker Straftäter braucht einen langen Atem. Wer sich dabei schnelle Sparerfolge verspricht, handelt kurzsichtig und gefährdet mittel- und langfristig die erfolgreiche Arbeit der Kliniken. Und das kann keiner wollen – auch nicht in Düsseldorf.

Für die **CDU**

Frank Boss

Kommunale Verbände sind einfach besser!

Wie wenig das von der Landes-CDU vor der Wahl Gesagte und Versprochene nach der Wahl gilt, lässt sich auch beim Thema Verwaltungsstrukturreform feststellen.

Vor der Wahl: Aus zwei Landschaftsverbänden werden sozusagen drei Regionalverbände mit kommunaler Prägung unter Einbezug der Bezirksregierungen, umzusetzen bis 2012, und zwar im Einvernehmen *mit* der Opposition.

Nach der Wahl: Da erläutert der zuständige Staatssekretär, Herr Palmen, frank und frei auf der Dienststellenleitertagung des LVR seine Vorstellungen: Die Landschaftsverbände und Bezirksregierungen werden zusammengeführt in drei Regionalpräsidien unter staatlicher Leitung, der kommunale Anteil wird durch einen „Wurmfortsatz“ namens „Kommunalbeirat“ vertreten, umzusetzen bis 2009, notfalls auch *ohne* Einvernehmen mit der Opposition. Die kommunale Selbstverwaltung, die wir repräsentieren, löst für und mit den Kommunen überregionale Aufgaben, die die einzelnen Kommunen allein nicht lösen können, ist Garant dafür, dass sogar bei diesen häufig menschlich hoch sensiblen Fragestellungen die „Qualität für Menschen“ gewährleistet bleibt.

Ich finde es ungeheuerlich, dass diese erfolgreiche Selbstverwaltung behandelt wird als ein „Bausteinchen“ auf einem großen politischen Spielbrett. Ich fordere Respekt von der Landesregierung dafür, wie die kommunale Familie selbst ihre Aufgaben qualitätsbewusst löst, wie der LVR mit seinen knapp 14.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern seine Aufgaben für die ca. 2 Mio. Menschen anpackt, die mittelbar/unmittelbar vom LVR betroffen sind. Ich erwarte Respekt vor diesen Leistungen und keine technokratisch gesteuerte „Abwicklung“, bei der vermutlich die von uns im Auftrag der Kommunen erbrachten Leistungen für die Menschen im Rheinland „auf der Strecke“ bleiben. Es ist schon dreist und lässt Böses ahnen, wenn in diesem Zusammenhang politisch beschlossene Qualitätsstandards – bei der Förderung behinderter Menschen – zu mangelnder Effizienz beim LVR umdefiniert werden.

Möglicherweise sind solche Überlegungen in Düsseldorf ja auch Ausdruck einer tiefen Unkenntnis über die Arbeitsfelder und die Arbeitsweise des LVR. Wir haben daher den Antrag der LVR-CDU zur Verstärkung der Öffentlichkeitsarbeit begrüßt und mitgetragen.

Die SPD im LVR wird sich ohne „Wenn und Aber“ für den Erhalt des LVR und des LWL einsetzen. Wir sind der festen Überzeugung, dass unsere bisherigen Aufgaben in NRW am besten (= Qualität für Menschen) und preiswertesten von zwei starken Kommunalverbänden gelöst werden, was in über 50-jähriger Arbeit bewiesen wurde.

Für die **SPD**

Jürgen Rolle

Sicherheit kostet Geld

In diesem Jahr muss der Landschaftsverband Rheinland die Sparvorgabe des Landes für den Maßregelvollzug umsetzen und die Ausgaben um 3,6 Millionen Euro senken; im nächsten Jahr müssen weitere fünf Millionen eingespart werden. Die Folgen des Spardiktats tragen wir alle.

Therapie schafft Sicherheit. Diese Überzeugung einte bisher Fachleute wie verantwortliche Politikerinnen und Politiker. Dieser Grundsatz ermöglichte es auch, die Bürgerinnen und Bürger in Köln und Duisburg von der Notwendigkeit neuer forensischer Standorte zu überzeugen. Ihnen wurde ein Höchstmaß an Sicherheit versprochen, nicht nur durch bauliche Maßnahmen, sondern auch durch eine gute Therapie, die nur ein motiviertes Fachpersonal bieten kann.

Wer glaubt, dies sei zu jedem beliebigen Preis zu haben, täuscht sich und uns alle. Bereits in den vergangenen Jahren haben die Rheinischen Kliniken die Kosten mit Erfolg gesenkt; sie liegen heute exakt im Bundesdurchschnitt. Jeder weitere Einschnitt wird mit einem Qualitätsverlust einher gehen, denn jetzt müsste Fachpersonal abgebaut werden und dies sehr schnell. Die Kliniken müssten betriebsbedingte Kündigungen aussprechen. Das Land zwingt Einrichtungen des Landschaftsverbandes damit zu einer Maßnahme, die es selbst – aus guten Gründen – in all seinen Betrieben und Behörden bisher gescheut hat. Die Verunsicherung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist groß. Zum einem wegen der unklaren Beschäftigungssituation, aber auch, weil sie genau wissen, dass sich ihre Arbeitsbedingungen deutlich verschlechtern werden. Weniger Personal bedeutet weniger Therapie, bedeutet die psychisch kranken Straftäter zu verwahren, nicht mehr wie es der gesetzliche Auftrag verlangt, sie zu behandeln. Der Druck im Kessel der Station wird steigen, Krisensituationen werden schneller eskalieren. Das Risiko tragen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, nicht die verantwortlichen LandespolitikerInnen von CDU und FDP. Dauerhaft sparen wird die Landesregierung nicht. Denn wer psychisch kranke Straftäter nicht therapiert, wird sie auch nicht entlassen können.

Damit steigen Unterbringungsdauer und Kosten. Kostengünstiger, fachlich besser, der Sicherheit der Bevölkerung dienlicher und menschlicher wäre es, die Landschaftsverbände dabei zu unterstützen, das Forensikbudget auskömmlich und eigenverantwortlich zu gestalten und das Nachsorgesystem zu verbessern. Nur durch eine breite Allianz in den Kommunen und den Landschaftsverbänden über alle Fraktionen hinweg wird es gelingen, das Land zu überzeugen, nicht an der Sicherheit der Bürgerinnen und Bürger zu sparen.

Für **DIE GRÜNEN**

Martin Kresse

Dialog oder Diktat?

Stärkung der kommunalen Selbstverwaltung ist ein Ziel, das die Landesregierung gern mit der Verwaltungsmodernisierung in NRW verbindet. So fordert das Wahlprogramm des Ministerpräsidenten, den Straßenbau wieder zu kommunalisieren.

Diese vernünftigen Absichten werden zunehmend durch deftige Signale konterkariert, die vor allem der Parlamentarische Staatssekretär Palmen (CDU) in unverwechselbarer Art aussendet. So kann er sich die angestrebten Regionalpräsidien nur staatlich dominiert vorstellen und schätzt den Anteil hoheitlicher Aufgaben auf 70 Prozent. Etat- und Personalhoheit in kommunaler Selbstverwaltung soll es für die geplanten Behörden nicht geben; eine politische Begleitung könne er sich allenfalls in Beiratsform nach dem Muster der Regionalräte vorstellen. Diese freimütigen Absichtsbekundungen stammen von dem Mitglied der Landesregierung, das – wie Ministerpräsident Rüttgers jüngst noch beiden Landesdirektoren geschrieben hat – für den Prozess der Verwaltungsstrukturreform zuständig ist. Sie sind also ernst zu nehmen.

Auch die Landesregierung selbst nährt durch ihr Vorgehen den Verdacht, ohne Dialog vorzeitig Fakten schaffen zu wollen. Warum sonst wird Hauptgeschäftsführer Dr. Articus aus Beirat und Beratungsgremien ausgeladen, nachdem der Städtetag sich auf die Seite der Landschaftsverbände gestellt und die Interessen der Städte vertreten hat? Warum werden Landesbehörden rein formal, also ohne wirkliche Entbürokratisierung, bei den Bezirksregierungen angedockt und diese somit aufgewertet und aufgeplustert, wo sie das Land doch vorgeblich entlasten und auflösen will? Warum droht Herr Palmen mit der Enteignung unserer Kliniken?

Wir erwarten vom Land, dass es mit den politischen Vertretungen partnerschaftlich und ergebnisoffen spricht, statt zu diktieren. Staatliche Zuständigkeit für Aufgaben, die derzeit kommunal durch Städte und Gemeinden, Kreise und Landschaftsverbände wahrgenommen werden, widerspräche allen offiziellen Beteuerungen des Landes, wird aber offenbar vorbereitet. Aufgabenverlagerung muss sich auch wirtschaftlich rechtfertigen. Gravierende Fehlentscheidungen, wie sie Dr. Ingo Wolf als FDP-Abgeordneter aufgedeckt hatte (Kleine Anfrage 13/574: „Negativbilanz der Verstaatlichung des Straßenbaus in NRW“), dürfen sich nicht wiederholen. Vor dieser Gefahr kann sich das Land am besten durch Offenheit und Gesprächsbereitschaft, durch ernsthafte Aufgabenkritik und Kommunalfreundlichkeit schützen.

Für die **FDP**

Bernd Paßmann

G-Jamps im LandesMuseum offiziell eröffnet

Yokoso und Willkommen

Bonn.– Neben rheinischer Kultur hat in diesen Wochen König Fußball seinen festen Platz im Rheinischen LandesMuseum Bonn des Landschaftsverbandes Rheinland.

In den vergangenen Wochen konnten die Besucher des Museums die Einrichtung des G-Jamps (japanisches Fan- und Pressezentrum während der Fußball-WM, wir berichteten), im Museum miterleben.
Nachdem nun alle Vorbereitungen abgeschlossen waren und bevor Journalisten aus Japan und aller Welt hier ihren Arbeitsplatz bezogen, um über die schönste Nebensache der Welt zu berichten, wurde das G-Jamps offiziell eröffnet.
Dabei zeigte sich Udo Molsberger (2.v.l.), Chef des LVR, überzeugt, dass das Motto „Die Welt zu Gast bei Freunden“ im Museum erlebbar wird. „Die vergangenen Wochen haben gezeigt, dass es viel Verbindendes gibt – auch jenseits der gemeinsamen Leidenschaft Fußball“. Er wünschte der japanischen Mannschaft, dass sie möglichst nah an das Datum des Finales am 9. Juli in Berlin rückten.
Kozo Tashima, Technischer Direktor der JFA (li.), freute sich über die hervorragenden Bedingungen für das G-Jamps im LandesMuseum und die herzliche Begrüßung: „Wir wurden wunderbar aufgenommen“. Die deutsch-japanische Freundschaft wurde anschließend vertieft, nachdem Molsberger und Tashima gemeinsam mit dem Bonner Stadtdirektor Arno Hübner (2.v.r.) im Restaurant des LandesMuseums ein Sake-Fass anschlugen.

Birgit Ströter

Zu Gast bei Freunden: Mit dem traditionellen Anstich des Sake-Fasses wurde das japanische Pressezentrum im LVR-LandesMuseum eröffnet. Kozo Tashima vom japanischen Fußballverband (links), LVR-Chef Udo Molsberger und Bonns Stadtdirektor Arno Hübner (2.v.r.) waren dabei.
Foto: Ludger Ströter

LVR-LandesMuseum präsentiert spektakuläre archäologische Funde

Juwele der rheinischen Archäologie

Behutsam entfernte das wissenschaftliche Team zunächst den jahrhundertealten Schlamm (oben). Dann legte es in akribischer Kleinarbeit die Grabbeigaben frei. Dabei wurden wertvolle und seltene Funde entdeckt, wie fragile Glasgefäße (unten) oder Kerzenständer.
Fotos: Ludger Ströter

Bonn / Rheinland.– Die nahezu vollständigen und unberaubten römischen Sarkophage aus dem dritten Jahrhundert n. Chr. wurden im Rheinischen LandesMuseum Bonn des LVR der Öffentlichkeit präsentiert. „Wir haben hier eine Sensation, wie wir sie im Rheinland nur alle zehn bis 15 Jahre erleben“, sagte Landesdirektor Udo Molsberger.

Weitere Überraschungen dieser Art wären nicht ungewöhnlich, unterstrich Prof. Jürgen Kunow, Leiter des Rheinischen Amtes für Bodendenkmalpflege (RABD): „Wir kennen erst ungefähr 15 Prozent dessen, was im rheinischen Erdboden steckt.“ Die beiden Sarkophage wurden im Spätsommer 2005 beim Neubau einer Umgehungsstraße südlich von Rommerskirchen entdeckt.
Die Sarkophage wurden mit großer Sorgfalt als Ganzes geborgen und in die Werkstatt des Rheinischen LandesMuseums verfrachtet. Dort entdeckten die Archäologen in dem Steinsarg die Überreste einer Brandbestattung, während im Bleisarg ein Skelett lag. Die Restauratoren legten in akribischer Kleinarbeit Grabbeigaben sowie die Knochen vom jahrhundertealten Schlamm frei.
Die Knochenfragmente aus dem Steinsarkophag ließen sich einer Frau zuordnen. Außerdem entdeckte man wertvolle Glas- und Marmorgefäße. Außergew,öhnlich war der Fund eines römischen Haarnetzes aus Seide mit Perlenbesatz. Der in den Bleisarkophag eingelaufene Schlamm konservierte die Knochen eines erwachsenen Mannes. Interessante Einblicke über den körperlichen Zustand des Mannes förderte die pathologische Untersuchung des Skeletts zu Tage.

„Er litt an Karies und hatte eine verheilte Rippenserienfraktur, wahrscheinlich von einem Stoß“, erklärte Thomas Becker vom RABD. Bis zum 15. Juni können Interessierte die beiden römischen Sarkophage noch im LandesMuseum als „Fund des Monats“ bestaunen. Ob die Sarkophage dort bleiben, ist noch nicht endgültig geklärt.
„Vielleicht kommen die Fundstücke auch zurück nach Rommerskirchen; wichtig ist, dass die Menschen im Rheinland Zugang zu den Sarkophagen haben und so einen Teil ihrer Wurzeln kennen lernen können“, so Dr. Gabriele Uelsberg, Direktorin des Rheinischen LandesMuseums.

Birgit Ströter / Andreas Stump

Erleichterung nach sturmbedingtem Abbruch beim Tag der Begegnung

Zelte zerstört aber keine Menschen verletzt

Xanten.– Während Tausende von Besuchern noch auf dem Weg nach Xanten waren, ging ab 12.30 Uhr die Nachricht über die Sender von WDR und Radio NRW, dass der Tag der Begegnung, Deutschlands größtes Integrationsfest, wegen Sturms vorzeitig beendet werden musste.

Dennoch trafen auch später immer noch viele Autos am Archäologischen Park ein, bei denen das Radio offenbar abgestellt war.
Unter den etwa 8.000 Gästen, die nach Angaben der Hilfskräfte zu diesem Zeitpunkt im Archäologischen Park Xanten (APX) waren, gab es wie in jedem Jahr Hunderte von schwer körperlich oder geistig behinderten Menschen, die auf ständige Begleitung angewiesen sind. Viele von ihnen saßen in Rollstühlen oder konnten sich nur mit Gehhilfen bewegen. Auch zahlreiche blinde und gehörlose Personen waren gekommen. Viele Förderschulen und Einrichtungen waren mit behinderten Kindern angereist. Für den LVR bestand deshalb eine ganz besondere Verantwortung für die Sicherheit der Gäste. Angesichts der zeitweiligen Sonnenstrahlen am Mittag hatten die Begleiter alle Mühe, ihre „Schützlinge“ zur Rückkehr zu motivieren. Andere Helfer mussten ihre Gruppen „einsammeln“ und zu den Fahrzeugen auf den großen Parkplätzen zurückführen. Manche Standbetreiber, die am frühen Morgen in Regenschauern ihre Zelte und Buden aufgebaut hatten, waren nicht so schnell zum Einpacken zu bewegen.
Die Veranstaltungsleitung hatte das nur recht langsame Abfließen des Publikums aus dem langgestreckten Gelände mit seinen Kieswegen einkalkuliert.
Auch deshalb hatte LVR-Chef Udo Molsberger sehr früh die Veranstaltung für beendet erklärt.
Wie richtig diese Entscheidung war, sollte sich bald herausstellen: Noch während die Besucher den Ausgängen zuströmten, warf der kräftige Wind erste Zelte um. Gegen 13.30 Uhr, als eine verschärfte Sturmwarnung eintraf, fuhr die Xantener Feuerwehr auf Bitte von Udo Molsberger den gesamten Park ab. Über Lautsprecherdurchsagen forderte sie verbliebene Gäste und Aktive auf, zügig den Heimweg anzutreten. Die zur Unterstützung herbeigerufenen Feuerwehrkräfte aus Nachbarorten mussten dabei erst einmal sich selbst den Weg freiräumen: Umgestürzte Bäume hatten die Bundestraße 57 direkt hinter dem APX blockiert.
Die Einsatzkräfte der verschiedenen Organisationen leisteten an diesem Tag ganze Arbeit. Rückgrat war dabei der Einsatzleitwagen („ELW“) der Feuerwehr Köln, ein LKW mit drei Funk-Arbeitplätzen und einem gesonderten Besprechungsraum. Der „ELW“ stand in ständigem Funkkontakt mit den 18 Polizeibeamten, den zwölf Sanitätern des Arbeiter-Samariterbundes, den rund 25 Männern vom Technischen Hilfswerk und natürlich mit den vielen Fahrzeugen der örtlichen Feuerwehr.
Gegen 15.30 Uhr stellten der Chef der Xantener Polizeiwache, Reinhard Tiggelbeck und der Leiter der örtlichen Feuerwehr, Johann Kellendonk fest, dass endgültig alle Gäste unversehrt das große Gelände und die aufgeweichten Parkplätze verlassen hatten. Der einzige Einsatz eines Krankenwagens war notwendig geworden, als sich ein Austeller beim Aufbau den Fuß verletzt hatte. Ohne Sachschäden ging es aber nicht ab: Nachdem die Hilfskräfte abgezogen waren, hob eine Sturmbö vier schwere Mietzelte in die Luft, die dann zertrümmert wieder zu Boden fielen.
Erleichtert und dankbar war zum Schluss auch Peter Worms, seit vier Jahren Organisator des größten Integrationsfestes in Deutschland: „Die Hilfskräfte haben vorbildlich gearbeitet und wir bedanken und ganz herzlich für die Klasse-Leistung. Beim Zehnjährigen im nächsten Jahr hoffe ich auf besseres Wetter, vor allem für die vielen Gruppen und Initiativen, die den Tag der Begegnung zu einem bunten und beliebten Ereignis machen.“

Uwe Steinkrüger

Foto: Ludger Ströter

Ausstellungen des LVR im Rheinland

Rheinische Industriemuseen

- Schauplatz Euskirchen
  „Die Frau in Weiß“
  Ausstellung bis 13. August 2006
- Schauplatz Engelskirchen
  „Stahl.Werk“
  Ausstellung bis 25. Juni 2006

Rheinisches LandesMuseum

- *„Nanna. Über Bäume in anderen Zuständen“*
  Ausstellung ab 4. Mai 2006

Freilichtmuseum Lindlar

- *Schnecken – „Der Feind in meinen Beet“*
  Schloss Heiligenhoven
  Ausstellung bis 5. Juni 2006

Sitzungstermine

JUNI/JULI 2006
(STAND 1. JUNI 2006)

06.06.	9.30	Sozialausschuss
07.06.	9.30	Kulturausschuss
08.06.	9.30	Umweltausschuss
09.06.	9.30	Ausschuss für das HPH-Netz
12.06.	9.30	Schulausschuss
13.06.	9.30	Vergabeausschuss
14.06.	9.30	Bauausschuss
19.06.	9.30	Ausschuss für Personal und allgemeine Verwaltung
21.06.	9.30	Finanz- und Wirtschaftsausschuss
22.06.	9.30	Landesjugendhilfeausschuss
23.06.	10.15	Landschaftsausschuss
18.07.	9.30	Vergabeausschuss

Aussichtsplattform auf dem KölnTriangle für Besucher eröffnet

„Eine Liebeserklärung an Köln-Deutz“

Köln.– „Der KölnTriangle ist ein erlebbares und markantes Zeichen mit architektonischem Glanz, besten Standortbedingungen und spiegelt den Charme einer rheinischen Metropole.“

Mit diesen Worten eröffnete Udo Molsberger, Direktor des LVR und zugleich Leiter der Rheinischen Versorgungskassen, die Panoramaplattform des KölnTriangle am Ottoplatz. Und er ergänzt: „Das ist unsere Liebeserklärung an Köln-Deutz“. Höhepunkt der Eröffnung war die Premierenfahrt der Prominenten mit dem Aufzug auf die Aussichtsplattform. Udo Molsberger konnte gemeinsam mit Fritz Schramma, Oberbürgermeister der Stadt Köln, Reinhard Elzer, Geschäftsführer der Rheinischen Versorgungskassen, und Dörte Gatermann, Architektin des Turms, noch einige Minuten die Aussicht genießen, bevor der Regen die Gäste wieder ins Trockene trieb.

Fotos: Ludger Ströter

Udo Molsberger, Reinhard Elzer, Rainer Gross und Fritz Schramma (von rechts) geben gemeinsam den Startschuss für die Wasserinstallation der „Deutz Twins“.

Zuvor hatten Udo Molsberger, Reinhard Elzer, Fritz Schramma und der Künstler Rainer Gross gemeinsam die „Deutz Twins" vor der Front des Köln Triangle eingeweiht und mit einem Knopfdruck die Wasserinstallation in Gang gesetzt. Der in New York lebende Gestalter hat sich dabei vom Rhein, den Zwillingstürmen des Doms und von der Atmosphäre Kölns inspirieren lassen.

Der KölnTriangle steht auch der Bevölkerung zur Verfügung. Im Sommer ist die Aussichtsplattform von 9-22 Uhr geöffnet, im Winter von 9-18 Uhr, an sieben Tagen die Woche. Eine Legende mit Erklärungen zu den landschaftlichen und baulichen Sehenswürdigkeiten wird noch installiert.

Der Eintritt kostet pro Person drei Euro, inklusive einem Gutschein über einen Euro für Kaffee oder alkoholfreie Kaltgetränke im Bistro L´Orange am Fuß des Turmes. Für Familien und Gruppen gibt es vergünstigte Preise.

Andrea Nowotny

Rheinischer Verein

Festkonzert

Köln.– Sein 100-jähriges Bestehen feiert der Rheinische Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz mit einem Festkonzert des WDR-Rundfunkorchesters am Sonntag, 2. Juli um 20 Uhr im Kölner Gürzenich. Der Verein wird bekanntlich vom LVR stark unterstützt.

Auf dem Programm stehen Werke von Max Bruch, Gioacchino Rossini, Eduard Künneke und Franz von Suppé. Sängerinnen und Sänger der Oper und der Hochschule für Musik Köln unter der Leitung von Michail Jurowski wirken dabei mit. Karten gibt es an den bekannten Vorverkaufsstellen oder bei KölnTicket. Der Eintritt kostet 12 bis 25 Euro. **BS**

▶ **Infos: www.rheinischer-verein.de**

Richtfest beim neuen Regionalmuseum Xanten

Mit ökologischem Weitblick

Xanten.– 77 Meter lang, 22 Meter breit und 24 Meter hoch – das sind die Maße des jüngsten „Kindes“ des LVR im Kulturbereich.

Beim Richtfest des neuen Regionalmuseums Xanten (RMX) konnten die Gäste – darunter LVR-Kulturdezernentin Milena Karabaic (Foto links) und Albert Holzhauer, Vorsitzender der Projektkommission Neubau RMX (rechts), – einen Bau in Augenschein nehmen, der ahnen lässt, dass hinter der Stahlkonstruktion scheinbar frei schwebende Ebenen den Besucher durch das Museum führen werden.

Dass das neue Regionalmuseum dabei auf dem Fundament der ehemaligen Thermenvorhalle stehe, mache das Raumvolumen der antiken Halle erlebbar, so der begeisterte LVR-Baudezernent Harry Voigtsberger (2.v.r.). „Es verschlägt einem den Atem, wenn man sich bewusst macht, was die römischen Vorfahren architektonisch geleistet haben.“

Wenn der Bau im November 2007 fertig ist, sind 1.300 Tonnen Stahl und 770 Kubikmeter Stahlbeton verbaut sowie 7.500 Kubikmeter Erdaushub bewegt.

Besonderen Weitblick bewies der LVR bei der Wahl der Energieversorgung: Ab September werden 36 Erdsonden rund um das Museum bis in 100 Meter Tiefe versenkt.

Erdwärme, und damit ein nie versiegender Rohstoff, sorgt dann für das entsprechende Klima im Neubau. Derzeit liegt der LVR zeitmäßig und finanziell voll im Plan, so dass auch Architektin Dörte Gatermann (2.v.l.) zuversichtlich ist, bei Eröffnung des Museums im April 2008 den Kostenrahmen von 22,5 Millionen Euro nicht überschritten zu haben.

Birgit Ströter

Foto: Ludger Ströter

Ab 8. Juli im LVR-LandesMuseum Bonn

Ein besonderes Familientreffen

Bonn.– Unter der Schirmherrschaft der UNESCO zeigt das Rheinische LandesMuseum Bonn des Landschaftsverbandes Rheinland von Juli bis September eine Zusammenschau aller bedeutenden fossilen Menschenfunde aus sechs Millionen Jahren Entwicklungsgeschichte.

Neben etwa 40 Kronjuwelen der Hominidenforschung in noch nie gezeigter Zusammenstellung, sind Werkzeuge aus der Morgenröte der Menschheit zu sehen. Die Geschichte der Erforschung der Menschwerdung begann 1856 im Rheinland. 2006 jährt sich die Entdeckung des Neandertalers zum 150. Mal. **BS**

LVR beim Fürsorgetag in Düsseldorf

Mut zur sozialen Verantwortung

Rheinland.– „Leistungsträger und Leistungsanbieter im Bereich der Hilfen für Menschen mit Behinderungen müssen sich gemeinsam zum Paradigmenwechsel ‚ambulant vor stationär' bekennen“, forderte die Sozialdezernentin des LVR, Martina Hoffmann-Badache, Anfang Mai beim Deutschen Fürsorgetag in den Düsseldorfer Messehallen.

Dieses Umdenken erfordere natürlich auch Mut von den Beteiligten – ganz im Sinne des Mottos des Fürsorgetages „Mut zur sozialen Verantwortung!“ (zur Zielvereinbarung „ambulant vor stationär“ mit der Freien Wohlfahrtspflege siehe den Bericht auf Seite 1)

Der LVR war beim Fürsorgetag auch mit einem Informationsstand vertreten. **Sonja Borghoff**

IMPRESSUM

Landschaftsverband Rheinland,
Presseamt, 50663 Köln, Landeshaus,
Kennedy-Ufer 2
Tel. 02 21/8 09 27 81
Fax. 02 21/8 09 28 89
E-Mail: info@lvr.de

Redaktion:
Uwe Steinkrüger (ust) (verantwortlich),
Ludger Ströter (Chef vom Dienst),
Sonja Borghoff-Uhlenbroich (sobu),
Christophe Göller (chr)
Ninja Klein (nik),
Birgit Ströter (BS),
Peter Worms (pw),
Hans-Theo Gerhards

Layout und Produktion:
assenmacher network gmbh,
50968 Köln, Oberländer Ufer 192

Druck: Weiss-Druck+Verlag,
52156 Monschau, Industriestraße
Nachdruck kostenlos.

Die Beiträge der Fraktionen liegen in der Verantwortung der jeweiligen Autoren.